Die „Cäcilia" erscheint monatlich, 8 Seiten stark, mit einer Textbeilage von 4 Seiten, und einer

Musik-Beilage von 8 Seiten.

Die „Cäcilia" kostet per Jahr, in Vorausbezahlung $2.00. Nach Europa $2.25.

5 Exemplare ...	$ 8.00	20 Exemplare ...	25.00
10 " ...	14.00	30 " ...	35.50

Redakteur und Herausgeber

J. Singenberger,

St. Francis P. O., Milwaukee Co., Wis.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at second-class rates.

Cäcilia!

Monatsschrift für katholische Kirchenmusik.

Separate Musikbeilagen werden zu folgenden Preisen berechnet.

Für die Abonnenten:

12 Extra-Beilagen von einer Nummer $1.00

Vom ganzen Jahrgang:

1 Extra-Beilage .... $	75	20 Extra-Beilagen ..	$12.00
5 "	3 50	25 " ..	15 00
10 "	6 50	30 " ..	17.00
15 " ...	9.50		

Man adressire Bestellungen, Remessen, Geldsendungen, ꝛc., an

J. Singenberger,

St. Francis P. O., Milwaukee Co., Wis.

Nummer 3. **Beilage.** März., 1901.

Inhalts-Angabe.

Zur Musikbeilage 9
Johann Kaspar Ferdinand Fischer 9
A "Jubilee Mass" 10
Fragekasten 10
Ratschläge für unsere Dirigenten 10
Warum halten wir an der offiziellen Choralausgabe fest? 10
Berichte 12
Neue Publikationen 12
Verschiedenes 12

Musikbeilage:

Misereris omnium, für 4 gemischte Stimmen, von J. Singenberger 17
Omnia, quae coelsi, für 4 gemischte Stimmen, von J. Singenberger 20
Propitius esto, für 4 gemischte Stimmen, von J. Singenberger 23

Quittungen fuer die "Caecilia".

Bis 1. März, 1901.

☞ Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmässige Abonnementsbetrag gemeint.

Für 1900.

Rev. C. A. Danz; Rev. C. Thiele; Rev. P. Stupfel; J. H. Probst; J. Hellrung; Rev. P. Kern; Rev. F. Diepenbrock, 1897—1900; Rev. Jos. Heyde; P. Goelz; B. J. Stein, '99 u. 1900; Rev. B. Florian Hahn, '99 u. 1900.

Für 1901.

A. Heckmann; Rev. Fr. Krekeler, O. S. F.; V. Rev. Schinner; Rev. J. Traudt; Rev. C. Thiele; Rev. P. Pius Zwyssig, O. S. B.; Theo. Torbarg; Rev. P. Stutzer, O. S. B.; J. Hartmann; Rev. N. Dieringer; J. A. Hofmaier; H. Kleinekorte; Rev. A. Cipin; L. Kramp; Rev. R. Reichlin; J. Meyer; Geo. F. Sauter; St. Catharine's Academy; J. Mayle; Rev. H. Tappert.

Quittungen fuer Vereins-Beitraege.

Bezahlt an J. Singenberger:

J. Hartmann, Cleveland, O., $1.50 pro '99, 1900 u. 1901; Mr. H. Kleinekorte, 50c pro 1901; Rev. A. Cipin, 50c pro 1901, Reedsville, Wis.; Rev. Jos. Heyde, Osman, Wis., Rev. R. Reichlin, '98. '99 u. 1900; H. Lembeck, '97—1900; J. Meyer; J. Mayle, San Francisco, Cal.

Wie lernt man auswendig spielen?

Von Heinrich Pudor.

Es ereignet sich in Conzerten häufiger als man denken sollte, daß Künstler den Faden verlieren, Gedächtnißfehler machen oder gar gezwungen sind, die Noten sich zu holen, und es sind nicht immer die minder Begabten, denen dies passirt. Auf der anderen Seite findet sich häufig bei Künstlern ein ausgesprochenes Talent zum Auswendigspielen. Mancher vermag ein Stück nach einmaligem Hören nachzuspielen, und Stücke, die er selbst spielt, prägen sich ihm sofort ein, sodaß er sie gar nicht förmlich auswendig zu lernen braucht. Diese Gabe, die mit dem eigentlich Musikalischen und Künstlerischen übrigens nicht viel zu thun hat, wird von den Musikliebhabern und Dilettanten gewöhnlich sehr hoch geschätzt. Aber man darf nicht glauben, daß das Talent allein genüge und daß irgend ein Künstler es wagen dürfte, das Podium zu betreten, ohne das Stück, das er zum erstenmal vor einem Publikum auswendig spielen will, mehr oder weniger systematisch sich eingeprägt und auswendig gelernt zu haben; andernfalls würde die geringste Zufälligkeit, Nervosität, Indisposition vermögen ihn aus dem Concept zu bringen. In diesem Sinne kann das Auswendigspielen nicht nur, son-

HEADQUARTERS FOR EVERYTHING IN MUSIC.

Largest and most Complete Stock of Sheet Music, Music Books and Musical Instruments of every description

Rohlfing's Music House

The World Renowned **STEINWAY** The Celebrated **HAZELTON**

And the Favorite

Kurtzmann and Brambach PIANOS.

Estey, Mason & Hamlin and Ann Arbor "Crown" Organs.

B. SCHAEFER.

Manufacturer of

PIPE... ORGANS

in all sizes.

Repairing Promptly Attended To

ALL WORK WARRANTED....

SCHLEISINGERVILLE. WIS.

Neue Orgeln, Pläne und Spezifikationen zu solchen, Melodeon, Glocken, Pianos, u. s. w., besorgt jederzeit prompt und billig,

J. Singenberger,
Musikprofessor,
St. Francis, Wis.

Gewünscht

wird von „Cäcilia" 1891, No. 12 Text. Man adressire Offerten gef. an

J. Singenberger,
St. Francis, Wis.

WILTZIUS & CO.,

Successors to M. Schaeverock & Co

IMPORTERS OF AND WHOLESALE DEALERS IN

CHURCH ORNAMENTS, VESTMENTS,

Statues, School and Prayer Books

Stationery, Religious Articles Etc.

MANUFACTURERS OF

BANNERS AND REGALIAS.

429—431 East Water Street,
MILWAUKEE, WIS.

JOHN ELSER,

Groß- und Kleinhändler in allen Sorten

Provisionen, frischem und gepökeltem Fleisch, u. s. w.

463 Ostwasser-Straße. Milwaukee, Wis.

dern muß es gelernt werden. Versuchen wir nun, die Frage, wie man es lernen kann, zu beantworten.

Voraussetzung ist, daß man das betreffende Stück, bevor man daran geht, es auswendig zu lernen, ganz und gar versteht und technisch beherrscht, es also von Noten — „inwendig“, wie manche sagen — fließend spielen kann. Ja, es also von sebst, gewissermaßen unwillkürlich, auswendig zu spielen anfängt. Für das weitere, das bewußte Auswendiglernen, mögen fünf Arten oder Formen des Gedächtnisses unterschieden sein. Das erste und wichtigste ist dasjenige Gedächtniß, welches im Ohre sein Werkzeug und seinen Sitz hat. Das betreffende Musikstück muß sich in das Ohr einprägen, es muß sozusagen im Ohre klingen und zwar sowohl, was die Melodie (das Nacheinander der Töne) als was die Harmonie (das Zugleichklingen der Töne) betrifft. Auch das rhythmische Element spielt hierbei mit, insoweit die Melodie und Aufeinanderfolge der Harmonien nicht ohne einen bestimmten Rhythmus denkbar ist.

In jedem Musikstück giebt es Hauptmelodieen, welche öfters wiederkehren, und Nebenmelodieen. Hierauf gründet sich der thematische Aufbau des Musikstückes, mit dessen Theorie sich besonders die Formenlehre befaßt. Es ist nun Sache des eigentlichen Gedächtnisses oder des Gedächtnisses des Verstandes, sich ein Musikstück nach seinem thematischen Aufbau, d. h. nach seiner Konstruktion, einzuprägen. Man muß ein Musikstück, das man auswendig können will, gewissermaßen im Geiste überblicken können; man muß es, ähnlich wie man ein Gebäude mit dem leiblichen Auge in einem Blick aufnehmen kann, mit dem geistigen Auge, ohne die Noten vor sich zu haben, überschauen können, wenigstens in seinen wesentlichen Theilen, also was Einleitung, Eintritt des zweiten Themas, Durchführungen u. s. w. anbelangt.

Hierzu muß nun das Fingergedächtniß kommen. Dieses bildet den eigentlichen „Schlüssel“ des Gedächtnisses. Man kann ein Musikstück im Ohre und kann es im Geiste haben und wird doch beim Auswendigspielen hundertmal stocken, wenn man es nicht zugleich in den Fingern hat, derartig, daß die Finger rein mechanisch das Passagewerk spielen können. Der Verstand muß das Musikstück unabhängig von den Fingern und die Finger müssen es unabhängig vom Verstand inne haben, dann ist ein sicheres Auswendigspielen so ziemlich gewährleistet.

„So ziemlich“, sage ich mit Absicht. Sehr wichtig ist nämlich auch das Gedächtniß des Auges. Wenn man ein Musikstück auswendig spielen und sicher sein will, daß man sich nicht irrt, muß man das Musikstück, so wie es gedruckt oder geschrieben steht, im Spiegel sehen. Man muß wissen, was auf jeder Seite steht, was oben und unten steht und so fort. Aehnlich wie man das Wort einer fremden Sprache sich leichter merkt, wenn man es geschrieben vor sich sieht, wird man auch ein Musikstück sicherer inne haben, wenn man sich errinnern kann, wie es im Druck aussieht. Dann bildet das Gedächtniß des Auges die beste Kontrolle für das Gedächtniß des Ohres.

Zu alledem kommt schließlich noch eine Gedächtnißart, die ich das sensitive Gedächtniß nennen will. Dies betrifft die Gemüthsbewegungen, die das Musikstück zum Ausdruck bringt. Wir haben es hier mit der höchsten Art des Gedächtnisses zu thun, welches sich den geistigen und seelischen Inhalt des Musikstückes aneignet. Dasselbe steht also dem Gedächtniß der Finger, welches sich nur mit dem Technischen und Mechanischen befaßt, diametral gegenüber. Aber eines ist so nothwendig wie das andere, und eines ergänzt das andere. Nehmen wir z. B. den Fall an, das Fingergedächtniß sei wirksam, nicht aber das sensitive Gedächtniß so wird das Musikstück technisch ohne Fehler, aber dabei trocken und kalt gespielt werden. Ist umgekehrt das sensitive Gedächtniß vorhanden, nicht aber das Fingergedächtniß, so wird man die Stimmung des Musikstückes vorzüglich treffen, mit Empfindung spielen, aber man wird technische Fehler machen, stocken, es wird häufig „hapern“, man wird in Verlegenheit sein, welcher Finger zu nehmen und so fort. — Es könnte nun eingewendet werden, daß ein Musikstück zwar mit Seele und Ausdruck unter jeder Bedingung gespielt werden, daß aber der Ausdruck und die Empfindung im Augenblick kommen müsse und daß es nicht nöthig, ja vielleicht sogar schädlich sei, auch den Empfindungsgehalt eines Musikstückes sich einzupauken, statt aus der augenblicklichen seelischen Stimmung heraus zu spielen. Dieser Einwand ist indessen nicht zutreffend. Denn wie nun, wenn die augenblickliche Stimmung derjenigen, welche das Musikstück zum Ausdruck zu bringen hat, nicht entspricht, wenn man traurig gestimmt ist und Lieder der Freude singen soll, oder wenn man lustig aufgelegt ist und soll ein schwermüthiges Schummann'sches oder Brahms'sches Lied singen, oder eine Chopin'sche Nokturne spielen? Wiederum kann hier allerdings der Einwurf gemacht werden, daß die künstlerische Anlage eines Menschen eben wesentlich gerade in einer außerordentlichen Biegsamkeit und Schmiegsamkeit der Psyche besteht, so das er aus tiefster Schwermuth sofort, wenn es verlangt wird, zu höchster Freude übergehen kann. Dieser Einwand wäre in gewisser Hinsicht berechtigt. Indessen kann es sich ereignen, daß der Spieler überhaupt gerade nicht in Stimmung ist, oder daß Nervosität, Zerstreutheit und dergleichen die Stimmung tödtet oder auch — und das geht die Dilettantenwelt im besonderen an, wenngleich man zuweilen auch unter Künstlern Dilettanten und unter Dilettanten künstlerische Naturen findet — daß man nicht so künstlerisch veranlagt ist, um aus der Stimmung des Himmelhochjauchzens sogleich zu der des zu Tode Betrübtseins übergehen zu können. In diesen Fällen ist nun das sensitive Gedächtniß von größtem Werthe, sofern es befähigt, die Stimmung und den seelischen Ausdruck eines Musikstückes aus der Erinnerung wiederzugeben. Außerdem besteht der besondere Nutzen des sensitiven Gedächtnisses — und dies betrifft gerade die künstlerischen Naturen — darin, daß es den Spieler in den Stand setzt, aus der augenblicklichen persönlichen Stimmung sich sogleich in diejenige des zu interpretirenden Musikstückes zu versetzen. In diesem Sinne kommt also das sensitive Gedächtniß der Biegsamkeit und Schmiegsamkeit der Psyche eines künstlerisch veranlagten Menschen gerade zu gute.

Hinsichtlich des praktischen Werthes stehen unter den fünf Gedächtnißarten für das Auswendigspielen diejenigen des Auges und der Finger oben an. Im übrigen unterstützt das eine das andere. Bei größeren, längeren Musikstücken wird das Gedächtniß des Verstandes im Bezug auf thematischen Aufbau von großem Nutzen sein. Am schwersten sind Bach'sche Kompositionen auswendig zu lernen; hier müssen alle Arten des Gedächtnisses zusammenwirken. Der Professionskünstler wird den größten Nutzen von dem Gedächtniß des Verstandes in Bezug also auf Kontrapunkt und Formenlehre haben. Für den Musikliebhaber, der sich mit der Theorie der Komposition nicht befaßt hat, wird das Gedächtniß, soweit es Auge, Ohr und Fingerwerk betrifft, von der größeren Bedeutung sein. Allen aber denen es um das eigentlich Musikalische und eigentlich Künstlerische, also um die Psyche zu thun ist, wird das sensitive Gedächtniß am meisten bedeuten und am unentbehrlichsten erschienen.

— Ein überspannter Klavierkünstler fährt in einem Konzerte wie unsinnig auf seinem Instrumente herum. Musikfreund (zu seinem Nachbar): „Sie entschuldigen, dies is wohl e' Fug?“ — Kritiker: „Nee, e' Unfug!“

St. Paul's Church.
Fairmont, Minn., July 11, 1900.
The Packard Co.,
Gentlemen:—"Having handled other Organs for years not only for repairing and cleaning, but also for tuning, I found out the beauty and simplicity of your instrument when I had it apart.
I assure you that I shall not put another organ into any church under my future care but yours." Very truly yours,
REV. FRANCIS H. FRECKMAN, Ph.D

* * *

Cincinnati, O., July 5, 1900.
Gentlemen:—We are more than pleased with the Independent Pedal Bass you furnished us some time ago. The instrument has given the best of satisfaction, and we must cordially recommend it and your firm, to the consideration of anyone in need of such an article.
JOHN M. MACKEY,
Pastor of St. Peters Cathedral.
WM. H. REUSSENZEHN, Organist.

* * *

Arneckeville, Tex., 25. Juni 1900.
The Packard Co.,
Ft. Wayne, Ind.
Werthe Herren:—Die mir zugeschickte Orgel kam letzte Woche hier an. Ich freue mich darüber und spreche meine vollste Zufriedenheit aus.
Es wird mich freuen wenn es mir gelingt, ihre Orgeln in dieser Gegend bekannt zu machen.
Achtungsvoll zeichnet,
J. HERZIG, Pastor.

Packard

Manufactured by
The Packard Company,
FORT WAYNE, IND.
Catalogue sent upon Application.

O'Fallon, Mo., Aug. 17, 1900.
Packard Co.,
Gentlemen:—The Packard Organ arrived safely; allow me to state that I have never played on an instrument of that size that gave such thorough satisfaction.
It is really a Chapel Organ that combines the delicacy of a pianissimo with the different swells gradually to the strongest fortissimo equal in power to a small size Pipe Organ
I thank you for sending it so promptly and I am only sorry not having been in possession of it sooner.
Respectfully yours,
REV. B. H. SCHLATHOELTER,
(for Sisters of the Precious Blood)

* * *

Constance, Neb., June 20, 1900.
The Packard Co.,
Ft. Wayne, Ind.
Gentlemen:—Having thoroughly examined the Packard Chapel Organ, Style 480, purchased from your firm by the St. Joseph Church of this place, and having played it for two months, I have to state, that it gives the best satisfaction, and that it can be recommended as a substitute for the Pipe Organ to such congregations who cannot afford to buy costly Pipe Organs.
Yours truly,
ANTON SERRES, Organist

CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen Cæcilien Vereins.

Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XXVIII. Jahrgang. No. 3. Mit einer Musikbeilage. | ST. FRANCIS, WISCONSIN. Maerz, 1901. | J. Singenberger, Redakteur und Herausgeber.

Zur Musikbeilage.

Wenn auch die drei Motetten der Musikbeilage allgemein während des Jahres als Einlagen benützt werden können, so eignen sie sich ganz besonders für die hl. Fastenzeit. Bezüglich der Composition verweise ich auf das in der letzten Nummer zu dem "Ne reminiscaris" Bemerkte. Hier die Uebersetzung: "Misereris omnium, Domine, et nihil odisti eorum, quae fecisti, dissimulans peccata hominum propter poenitentiam, et parcens illis: quia tu es Dominus, Deus noster."

"Du erbarmest dich aller, o Herr, und hassest nichts von dem, was du erschaffen, du scheinst nicht zu sehen die Sünden der Menschen um der Busse willen, und schonest ihrer: denn du biet der Herr, unser Gott." (Introitus am Aschermittwoch.)

"Omnia, quae fecisti nobis Domine, in vero judicio fecisti: quia peccavimus tibi, et mandatis tuis non obedivimus: sed da gloriam nomini tuo, et fac nobiscum secundum multitudinem misericordiae tuae."

"Alles, was du uns gethan, o Herr, hast du in wahrem Gerichte gethan: denn wir haben gesündigt gegen dich, und deinen Geboten nicht gehorcht: verherrliche jedoch deinen Namen, und handle mit uns nach der Grösse deiner Barmherzigkeit."

(Introitus am 20. Sonntage nach Pfingsten.)

"Propitius esto, Domine, peccatis nostris: ne quando dicant gentes: Ubi est Deus eorum?"

"Gnädig sei, o Herr, unseren Sünden: damit nicht etwa die Heiden sagen: Wo ist ihr Gott?"

(Graduale am 4. Sonntag nach Pfingsten)

Johann Kaspar Ferdinand Fischer.

Es ist das Verdienst Ernst v. Werra's, des derzeitigen Regenschori am Münster zu Konstanz, durch Herausgabe zweier Orgelbücher (erschienen als Vereinsgabe des Allg. Deutschen Cäcilienvereins für die Jahre 1887 und 1893) weitere Kreise auf die Tonschöpfungen von Meistern hingewiesen zu haben, welche der guten alten Zeit angehören, und deren Namen die Geschichte stets in Ehren halten wird. Einer aus ihrer Zahl ist auf diese Weise vielen erst wieder bekannt geworden: Johann Kaspar Ferdinand Fischer, ein als Virtuose wie Komponist gleich hervorragender Mann und uns Deutschen um so näher stehend, als er mehr denn vierzig Jahre hindurch (von ungefähr 1695 bis 1740) Kapellmeister am Hofe des Markgrafen Ludwig und dessen Sohnes Ludwig Georg von Baden-Baden war. Die Lebensumstände dieses in jeder Hinsicht bedeutenden Musikers sind zur Stunde leider noch wenig aufgeklärt, was er aber geschaffen hat, konnte nicht der Vergessenheit anheimfallen; seine Werke leben fort und finden auch heute noch die volle Anerkennung des Fachmannes.

Fischer war einer der besten Klavierspieler seiner Zeit und hat, wie Gerber im neuen histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler bemerkt, das Verdienst "die Bezeichnung der Manieren (Verzierungen), sowie den guten Vortrag überhaupt auf diesem Instrument in Deutschland verbreitet und bekannt gemacht zu haben." Weit mehr indess sind es die Kompositionen, welche seinen Ruf begründeten. Er war der erste, der mit vollem Bewusstsein Froberger's enge Form der Suite erweiterte, um mit vollen Segeln im Fahrwasser der französischen Schule sich zu bewegen. Fischer's Kompositionen waren den Klassikern des 18. Jahrhunderts wohl bekannt. So schreibt Dr. Max Seiffert in seiner 1899 zu Leipzig erschienenen Geschichte des Klavierspiels mit Bezug auf dieselben: "Die musikalische Luft, die hierin (in Fischer's Kompositionen) weht, haben sie (Bach und Händel) in vollen Zügen eingeatmet. Diese Beobachtung kann jeder machen, der auch nur oberflächlich die Hauptwerke jener beiden Meister kennt. Es ist deshalb kein Zufall, wenn wir bei dem Einen oder Anderen auf Tonsätze stossen, deren Stimmung keimhaft schon von Fischer vorgebildet ist." Und von der "Ariadne Musica," dem berühmtesten Werke Fischer's, sagt Dr. Seiffert (p. 220): "Selbst das kleinste Sätzchen verräth den Meister der Form, den empfindungsreichen, gedankentiefen Harmoniker, den gewandten Kontrapunktiker. Die Ariadne sollte deshalb auf dem Notenpulte jedes deutschen Organisten zu finden sein; sie würde auch heute noch wesentliche Dienste leisten."

Das Bestreben der heutigen Musikgesellschaften—erwähnt seien die in Folio erscheinenden "Denkmäler deutscher Tonkunst" und die "Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" — tüchtige und seltene musikalische Werke aus vergangener Zeit, durch Neudruck allgemeiner zugänglich zu machen, verdient in hohem Maase unser Interesse. Auch eine Neuausgabe der Kompositionen Fischer's hat ein Recht auf Anerkennung; ja, sie ist insoweit Ehrenpflicht, als die Werke dieses Meisters bislang sehr selten waren; drei derselben sind zur Stunde nur in je einem Exemplar nachweisbar. Das grosse Lob, welches bedeutende Bibliographen wie Rob. Eitner und der schon erwähnte Dr. Seiffert den Kompositionen Fischer's

spenden, haben Münsterchordirektor v. Werra den Impuls gegeben, die Klavier- und Orgelkompositionen des markgräfl.-bad. Kapellmeisters zu sammeln, bei genauester Wahrung des Originals in moderne Notirung einzukleiden und jetzt nach mehrjährigem, gewissenhaftem Studium zu veröffentlichen. Dem uns zugesandten Aufruf zur Subskription entnehmen wir die erfreuliche Notiz, dass S. kgl. Hoheit der Grossherzog von Baden in hochgesinnter Weise die Edition durch Zeichnung von 15, eventl. auch 30 Exemplaren, zu unterstützen geruhte; weitere 15 Exemplare wird das Grossherzogliche Ministerium übernehmen. Druck und Commissionsverlag besorgt die Firma Breitkopf & Härtl. Preis für die Subskribenten, deren Namen veröffentlicht werden, (Anmeldungen nimmt bis 1. April E. v. Werra entgegen), 10 Mark, sonst 15 Mark. Der gegen 130 Seiten in Grossfolio zählende Band soll bis zum 1. April fertiggestellt sein; er wird enthalten:

1. Les pièces de clavecin (Slacoverde 1696 und 1698 unter dem deutschen Titel: "Musikal. Blumenbüschlein"); das Werk erschien zu Schlackenwerth in Böhmen, einer Besitzung, welche die Gemahlin des Mark-Grafen Ludwig von Baden als Erbe in die Ehe brachte und wo sie während der langen Kriege ihres Gemahls weilte. Fischer war viele Jahre in Schlackenwerth; mehrere Vorreden sind aus Schlackenwerth datirt.
2. Musikalischer Parnassus, erschien gegen 1740 in Augsburg.
3. Ariadne Musica Neoorganoedum. Dieses öfters aufgelegte Werk erschien nachweislich 1715 zum letztenmal. Gewidmet ist dasselbe dem Prälaten Raimund Wilfert II. von Teyl.
4. "Blumenstrauss," enthält Orgelstücke, die nach den acht Kirchentonarten geordnet sind. Druckjahr ungefähr 1735.

Wir zögern nicht unsere Leser auf diese wichtige Publikation aufmerksam zu machen. Möge der Herausgeber jene Unterstützung finden, die ihn ermuthigen kann, seine gelehrten musikgeschichtlichen Studien fortzusetzen und an weitere Unternehmungen dieser Art heranzutreten!

A "Jubilee Mass".

PROF. J. SINGENBERGER, EDITOR CAECILIA.

MY DEAR SIR:—A friend has just sent me a copy of a "Jubilee Mass" by the Rev. Joseph Tonello, of Galesburg, Ill. In an accompanying note this friend remarks that in his opinion and to his knowledge the sacred text has never yet received such a vulgar and degraded setting. I fully agree with him.

In our day, when the flotsam and jetsam of popular musical vulgarity invades almost every home and affects every imagination; when the coon-song and ragtime form part of the repertoire of almost every so-called musical individual, it fills one with shame and indignation when a priest, the guardian and exemplar of the dignity of God's temple and altar, constitutes himself the medium through which the above described spirit, attached to the sacred text of the mass, invades and takes possession of the sanctuary.

To speak about the miserable production seriously, its utter amateurishness, its innumerable false progressions; to mention that the best phrase in the "Gloria" is stolen from Johannes Brahm's "Wiegenlied"—(but which the author's touch has harmonically and rhythmically degraded); that the Credo begins on the *theme* "Glory, Glory, Hallelujah" from "John Brown's Body" would be to give the concoction importance.

It is astonishing that a reputable house like Rohlfing & Sons should attach its name as publishers to such an abortion. Father Tonello remarks in his preface that he has been "kindly forced by many priests and sisters, who had heard it performed, to publish it." Is it not inexpressibly sad and discouraging to think that there are "many priests and sisters" who desire the propagation of such a thing? Or is it possible that these friends of Father Tonello were making sport of him, and that he, in his overweening complacency, was not conscious of the fact? The author likens his melodies to those sung by "the pure mountain girls in the sanctuaries of the Alps." This is an insult to the "Alpensänger." With the exception of the phrase purloined from Brahms and the "theme" from "John Brown's Body," the whole composition is reminiscent of the street, the alley and the backyard, where it should be performed, if at all.

There is but one way in which to repair the scandal the Rev. author has caused by this publication and that is to withdraw it from circulation.

JOSEPH OTTEN,
St. Paul's Cathedral, Pittsburg, Pa.

Fragekasten.

106. Ist es erlaubt in der Kirche Märsche zu spielen? Bei Gelegenheit einer Leiche befahl mir der Chorführer einen Marsch zu spielen. Ich verweigerte es, wie ich noch immer that. Er meinte, er sei der "Leader". Er wusste meine Meinung, da ich ihm vor einiger Zeit kundgab, ich würde eher abtreten als einen Marsch in der Kirche spielen. Vielleicht bin ich im Unrecht und daher bitte ich Sie diesbezüglich um Ihre werthe Mittheilung.

Märsche gehören nicht in die Kirche! Ihre musikalisch-praktische Bestimmung ist es, die Schritte der Marschirenden zu regeln, aber gewiss die Leute nicht zur Andacht zu stimmen, was doch der Zweck jeder Musik in der Kirche sein soll. Ist es nicht eine Profanation, auf einem durch kirchliche Segnung für den Gottesdienst geheiligten Instrumente einen Marsch zu spielen! Und wenn die Kirche alles Weltliche und Theatralische verbietet, sind da Märsche nicht eingeschlossen? Darüber sollte ihr "leader" vor Allem klar werden! Da er nicht über der Kirche steht, hat er auch kein Recht, solche Forderungen an Sie zu stellen, und Ihre Erklärung war sicher ganz correct.

107. Ist es bei Austheilung der hl. Kommunion im Hochamte gestattet eine oder mehrere Strophen eines Fronleichnam-Liedes deutsch zu singen?

Nein! (Cf. Cäcilia, 1899, p. 30.) Es soll die Communio gesungen werden!

108. Darf man an einem Feste des Herrn z. B. ein "Jesu dulcis memoria" zum Offertorium singen, oder muss das treffende Offertorium gesungen werden?

Das Offertorium der betr. Messe muss gesungen oder wenigstens recitirt werden in jedem Hochamte; dann erst ist eine Einlage erlaubt.

109. Ist es absolut verboten im Hochamte das Dominus vobiscum vor dem Credo zu singen, statt nachher, um während des Credo mit der Messe fortzufahren?

Das Credo muss erst ganz gesungen werden, dann das Dominus vobiscum, und dann erst folgt das Offertorium. So ist es im Missale Romanum bestimmt — und das ist also eine bindende Vorschrift.

Rathschläge für unsere Dirigenten.

Biete deinem Chore nicht Compositionen, denen er nicht vollkommen gewachsen ist!

Beginne mit dem Einfachen und Leichten und führe eine Composition erst dann auf, wenn der Chor sie gründlich geübt und vollständig erfasst hat!

Halte keine Probe, bevor du die zu übende Composition selbst studiert hast!

"Warum halten wir an der officiellen Choralausgabe fest?"

(Vgl. Germania 1900, Nr. 276 und 277.)
Von Paul Krutschek.

Vorbemerkung.

Nachfolgender Aufsatz wurde geschrieben als Antwort auf zwei Artikel der "Germania" vom 1. und 2. Dezember. Er wurde aber von dieser Zeitung zurückgewiesen mit der Motivierung, dass schon eine Entgegnung vorliege, welche nächster Tage erscheinen werde, er sei zudem zu umfangreich und das Interesse für das Thema sei nicht allgemein genug. Letzterer Umstand hinderte freilich die "Germania" nicht, die Frage überhaupt anzuschneiden. Um die erst von aussen importierte Opposition gegen kirchlichen Geist und Willenswunsch, wenn ich so sagen darf, die in Deutschland fast gar keinen Boden besitzt, soweit in meinen schwachen Kräften steht, im Keim energisch zurückzudrängen, veröffentliche ich meine Arbeit jetzt an einer Stelle, wohin sie auch nach der Meinung der Germania-Redaktion "ganz gut passt". Wenn ich mich auch auf Dekrete bezog, welche sich nicht in der neuen offiziellen Sammlung vorfinden, so that ich das deshalb, weil diese Dekrete, wie niemals bezweifelt, wirklich erlassen wurden, also authentisch sind, sich mit den in der Sammlung aufgeführten vollständig decken und ich möglichst viele Kundgebungen des apostolischen Stuhles beibringen wollte, wodurch die Opposition gegen dieselben um so unerklärlicher und verwerflicher erscheint. —Für eine "Los von Rom"-Bewegung sind wir nicht zu haben. DER VERFASSER.

Neisse, Weihnachten 1900.

Die unter dem Titel "Freundschaftliche Rathschläge zur Beilegung des internationalen Choral-

streites" in der Germania kürzlich erschienenen zwei Artikel sind durch Vermengung von unzweifelhaft wahren mit ebenso falschen Ansichten so sehr geeignet, in einer klaren Sache Verwirrung zu stiften, dass ich mich im kirchlichen Interesse für verpflichtet halte, einige Worte dagegen zu richten. Es würde viel zu weit führen, wenn ich auf alles Unrichtige und Schiefe reagierte, und ich beschränke mich daher möglichst auf das Nothwendigste.

Zunächst scheint es mir viel zu weit zu gehen, den Streit als "international" zu bezeichnen. Es sind nur mehrere französische Querköpfe, welche aus Wissenschaftlichkeit, Chauvinismus und Geschäftsinteresse sich gegen kirchliche Anordnungen sträuben. Ausserhalb Frankreich sind der Opponenten nur wenige, und Aufsätze, wie der vorliegende, beabsichtigen bloss den Schein grossen Streites zu erregen und in Rom die Meinung hervorzurufen, als sei man in weiten Kreisen Deutschlands mit den officiellen Choralbüchern unzufrieden.

Sodann findet sich Folgendes: "Wenn man in unseren Tagen in allen Kunstzweigen auf die Originale, die ursprünglichen Formen zurückgeht, warum dies einem für das religiöse Leben so wichtigen Theile, dem liturgischen Gesange, verweigern, warum uns begnügen müssen, mit einem schlechten Faksimile von unkundiger Hand hergestellt, mit ungenügenden technischen Mitteln?" (Solche absprechende Urtheile finden sich im Artikel mehrfach und ich komme noch darauf zurück.)

Diese Frage möchte doch der verehrte Herr Tedesco (viel lieber möchte ich ihn Galicano nennen) nicht an das deutsche Publikum, sondern an die höchste liturgische Behörde richten, die päpstliche Kongregation der hl. Riten, welche diesen "schlechten" Gesang officiell herausgegeben hat. Diese unbestrittene Autorität veröffentlichte schon am 23. Februar 1880 ein Gutachten, in dem unsere Frage so beantwortet ist: "Diese vorzüglichen Schriftsteller (nämlich Lambilotte und Bonhomme) haben die Melodien der Codices in verständlicher Weise wiedergegeben; dieselben sind aber so mit Neumen überladen, dass sie heute bei der Mannigfaltigkeit von Funktionen und der vom Konzil von Trient festgesetzten Verteilung der kanonischen Stunden als unpassend bezeichnet werden müssen. Die Melodien können für die Gelehrten nützlich sein und als Monument musikalischer Archäologie gelten." Ebenso heisst es in dem Aktenstück: "Der bekannte Joseph Baini meint, Rugg. Giovanelli habe die Medicäer-Ausgabe besorgt. Wer es auch gewesen sein mag, die Arbeit ist von einer oder mehreren tüchtigen Personen ausgegangen..... Nur die Blindheit kann den Bearbeitern der Medicäer-Ausgabe die Kenntniss absprechen..... Die Aenderungen sind nach dem Sinne des Konzils von Trient ausgeführt und stammen von frommen und in dieser Disziplin erfahrenen Männern jener Zeit." Zum Schluss wird gesagt, "dass die Kongregation der Riten mit der Approbation dieser Ausgabe ein Werk gebilligt und bestätigt hat, das den wahren Choralgesang enthält". Die geehrten Leser mögen nun als Katholiken selbst urtheilen, wem mehr zu glauben ist, der kirchlichen Autorität, oder Herrn Tedesco.

Nun zu Folgendem: "Alle Welt kennt den Streit, der seit 30 Jahren weite Kreise der Kirchenmusiker bewegt. Es handelt sich darum, zu wissen, welches der beste gregorianische Choral sei..... Diese Frage muss, da sie eine Kunstfrage ist, im Sinne der Kunst, d. h. vom musikalisch-wissenschaftlichen Standpunkte aus beurtheilt werden. Die Antwort ist sehr einfach: Der beste gregorianische Choral unter den vielen bestehenden Ausgaben wird derjenige sein, der am besten das Wesen dieses Gesanges, die ihm spezifisch eigenen Sonder-Vorzüge bewahrt und festhält. Dies alles ist aber nicht Sache des persönlichen Geschmacks, sondern Sache des vergleichenden Studiums, ernster, allseitiger Kunst-Kritik. Der einzelne Musiker hat sich hier einfach an die Resultate der Wissenschaft zu halten."

Nein, verehrter Herr Tedesco, absolut nicht darum handelt es sich, welches der wissenschaftlich und künstlerisch beste, sondern welches der von der Kirche gewollte ist. Das Rezept, sich "einfach" an die Resultate der Wissenschaft zu halten, ist wirklich verblüffend einfach. Wie aber, wenn diese Resultate vielfach sind, an welches soll man sich dann "einfach" halten? Herr Tedesco wird natürlich meinen, an die eventuell für kleinere Kirchen zu kürzende von Dom Pothier besorgte Benediktiner-Ausgabe von Solesmes, die einzige, welche er wiederholt nennt, weil diese Ausgabe nachweislich mit den Codices des 11. und 12. Jahrhunderts übereinstimmt und welche er offenbar versteht unter "dem Ideale, dem ganzen und schönen Urbild, das uns andauernder Gelehrtenfleiss wieder gegeben."

Das Werk hat ja, wie allgemein anerkannt wird, grossen historischen Werth, stimmt aber leider nicht mit den Resultaten anderer Gelehrten, welche eine andere Sangweise für "richtig gregorianisch" halten. Da ist z B Lambilotte mit seiner Ausgabe der uralten, etwa aus dem Ende des 9. Jahrhunderts stammenden Handschrift Nr. 359 von St. Gallen, Fétis hält den Text der Mauriner in der 1705 in Paris erschienenen Ausgabe der Kirchenväter für authentisch, welcher dem unterdes vernichteten Codex von S. Corneille entnommen ist. Da sind ferner die Ausgaben von Reims-Cambrai, Nisard, Raillard, Bonhomme, u. s w. Alle sind nach den Manuscripten gearbeitet, alle beanspruchen den "wahren Choral des hl. Gregor" zu bieten und alle weichen von einander ab. In Frankreich allein bekämpfen sich etwa ein Dutzend solcher verschiedener "Wahrheiten". In neuester Zeit sind es besonders Gevaert, Dechevrens, Houdard, u. a., welche mit neuen Neumenentzifferungen gegen Dom Pothier auftreten.

Hermesdorf in Trier gab in den Jahren 1876–1885 ein *Graduale ad Normam Cantus S. Gregorii* heraus. Im Jahre 1888 wandten sich 884 Priester der Trier'schen Diözese an den Hochw. Herrn Bischoff Korum mit der Bitte, diesen Choral zu erhalten, "da er fast Note für Note den Gesang des hl. Gregor wiedergab und derselbe der weitaus schönste Choralsei, welcher auf dem katholischen Erdkreis gesungen wird." (In einer Broschüre behauptete P. Bohn später dasselbe.) Die Antwort des hochw. Herrn Bischofs lautete: "Die historisch-kritische Beleuchtung und Beurteilung dieser beiden Behauptungen, welche in dieser Gestalt in den Kreisen der Choralkenner Widerspruch gefunden haben, will ich den Fachmännern überlassen. Ich darf aber wohl mein Bedauern darüber ausdrücken, dass man ohne genügende Kenntniss des augenblicklichen Standes der Choralfrage in unserer Diöcese und unserer diesbezüglichen Absichten einen solchen Schritt gethan hat." Wenn von diesem Bedauern Herr Tedesco jetzt noch etwas auf sich beziehen will, habe ich nichts dagegen.

Das also sind "einfach" die "Resultate der Wissenschaft": Uebereinstimmung im Grundcharakter aller Codices, frappante Aehnlichkeit, ja selbst teilweise fast genaue Uebereinstimmung der einzelnen Gesänge, welche unwidersprechlich auf gemeinsame Quelle hinweist, aber Verschiedenheit im Einzelnen, fast bei jeder Tonfigur und bei jedem einzelnen Worte.

Das gesteht auch Herr Tedesco selbst zu, da er sagt: "Die Hauptprinzipien und leitenden Grundsätze sind etabliert. Wenn noch nicht alle Choralgelehrten in allen Punkten eins sind, so handelt es sich doch um Details." Ja, darum handelt es sich wirklich, aber in der Musik muss auch in den Details volle Uebereinstimmung herrschen, sonst ist der blühendste Unsinn fertig. Was da herauskommt, wenn man beim Gesange in Details differiert, darüber liefert der Kongress von Arezzo, welcher im Jahre 1882 für die "alte Tradition" des liturgischen Gesanges, d. h. für die aus den Manuscripten ermittelte Form und somit gegen die offizielle Ausgabe abgehalten und der in Rom dann kräftig desavouiert wurde, ein prächtiges Beispiel.

Ich bemerke hier kurz, dass diese offizielle Ausgabe als auf dem alten Gesange fussend und nach ihm bearbeitet, dieselbe Aehnlichkeit im Grundcharakter und im Einzelnen mit den Manuskripten aufweist, wie sie die Manuskripte und die darnach veröffentlichten vielen "wirklich richtigen" Ausgaben unter einander besitzen und sich hauptsächlich nur dadurch von diesen unterscheidet, dass die oft unendlich vielen Noten auf einzelnen Silben gekürzt sind, wodurch das Ganze an Ausführbarkeit wesentlich gewonnen hat.

Am genannten Kongress also betheiligte sich auch der holländische Professor Lans, welcher bald darauf seine Erlebnisse in "Offenen Briefen über den Kongress von Arezzo" (Regensburg bei Pustet) kund that. Im vorletzten Brief nun spricht er "von dem ganz absonderlichen *Te Deum*, mit dem dieser Kongress beschlossen wurde, wie solches niemals gehört worden ist, noch jemals gehört werden wird (es müsste denn abermals ein solcher Kongress abgehalten werden). Ein *Te Deum* ganz absonderlich? Ja, wohl, Freund, ein wahres Abbild des Kongresses! So lange man nicht über das Wort "*laudamus*" hinaus war, ging alles ganz flott; bei "*Te Dominum*" aber begann jeder der beiläufig 120 Kongressmitglieder seine eigene Melodie zu singen, so dass man zu gleicher Zeit ich weiss nicht wie viele Varianten zu hören bekam. Dann zog es einer nach dem andern instinktmässig vor, aus Rücksicht auf die andern still zu schweigen, so dass ehe man noch bei "*veneratur*" angelangt war nichts mehr gesungen wurde und jedermann seinen Mitbruder voll Erstaunen anblickte. Sodann huben ein paar Kongressisten wieder aus Leibeskräften zu singen an "*Tibi omnes Angeli*" und—wie es ferner ausgegangen ist, weiss ich nicht, denn ebenso wie viele andere Theilnehmer nahm sich Dein Ergebenster die Freiheit, bei diesem furchtbaren Chaos von Sprach- und Musikklängen (Folge der Einheit der Manuskripte?) sich aus dem Staube zu machen. Wäre man doch einig über ein einziges offizielles Choralbuch, dachte ich mir selbst. Der Autorität hatten wir es zu verdanken, dass man täglich während des Kongresses eine bis in die kleinsten Details einheitliche Opferfeier, das eine Opfer der einen katholischen Kirche geschaut hatte, trotzdem doch dort Priester aus den verschiedensten Nationalitäten .... celebriert hatten, beim Chorgesange des *Te Deum* aber redeten die Brüder einer und derselben Familie verschiedene Sprachen und — verstanden einander nicht, die reinste Verwirrung von Babel. Warum nicht ..... um ein einziges von der höchsten Autorität gebotenes Choralbuch sich scharen, wenn auch auf Kosten einiger respektabler Lieblingsideen?"

Soviel über die "einfachen Resultate der Wissenschaft".

Aber kann die thatsächlich hoch entwickelte Choralkunde nicht doch einmal zu einem befriedigendem Endresultate gelangen und wirklich die authentischen Melodien Gregor's feststellen, so dass dann allerwärts nur der altehrwürdige Gesang Gregor's des Grossen erklingen würde?

Niemals! Und warum nicht? Zunächst also hat Gregor keineswegs die in seinem Sacramentarium enthaltenen Gesänge komponiert, sondern nur gesammelt, verkürzt, so dass er das Sacramentarium Gelasianum von drei Bänden auf einen reduzierte, verbessert und verbreitet; einzelnes mag er wohl selbst komponiert haben. Seit dieser Zeit sind eine solche Menge neuer Officien eingeführt worden, für welche nur zum kleinen Theil vorhandene Melodien benutzt wurden, so dass etwa $\frac{3}{4}$ der jetzt vorhandenen liturgischen Gesänge nicht von Gregor herstammen können, sondern späteren Ursprungs sind. Sodann, wenn die Originale von Cicero's oder Cäsar's Werken vorhanden wären, so könnte man sie heute noch lesen, und die von diesen Büchern gemachten Abschriften gäben uns, von unvermeidlichen Schreibfehlern abgesehen, das Original wieder, weil das Verständniss und die Wiedergabe durch Buchstaben bewirkt wird. Anders aber ist es bei den Gesängen. Selbst wenn wir das eigenhändige Manuskript Gregor's auffinden würden, könnte uns das nichts nützen, weil es damals noch an einem bestimmten Bezeichnungsmittel für die Töne fehlte. Noten gab es noch nicht, sondern nur Neumen, das sind Punkte, Striche, Häckchen, Bogen u. s. w., welche über den Worten standen und durch ihre steigende oder fallende Richtung das Steigen und Fallen der Melodie ungefähr anzeigten, ohne dass man unterscheiden konnte, ob es sich um eine Sekunde oder eine grosse oder kleine Terz, um eine Quart oder um eine Quint handle Die Sänger mussten die Melodie auswendig wissen und die Neumen waren nur eine Gedächtnisshilfe. Zudem waren diese kleinen, unbestimmten Figürchen beim wiederholten Abschreiben ganz natürlichen Veränderungen ausgesetzt, und dess-

halb müssen auch die Handschriften von einander abweichen.

Erst 400 Jahre nach Gregor verbreitete Guido von Arezzo das Liniensystem, innerhalb dessen die Neumen einen bestimmten Platz erhielten und als Vorläufer der Noten bestimmte Intervalle zu bezeichnen fähig wurden. Also die liturgischen Gesänge wurden zu Gregors Zeiten nicht genau fixiert und ihre spätere Ausführung war der durch die Neumenschrift nur unterstützten Tradition überlassen. Der gelehrte Verfasser von "Choral und Liturgie", der Benediktinerabt Sauter in Emmaus sagt hierüber: "Die Neumen waren nichts anderes, als musikalische Accente, welche auf den grammatischen Accent aufmerksam machen und zu gleicher Zeit das Steigen und Fallen des Tones angeben sollten. Der Umfang der Tonintervalle oder die Melodie pflanzte sich durch die lebendige Tradition fort." Diese Tradition erfolgte durch Lehrer, wohl ausschliesslich Mönche, welche ihren Schülern den Gesang einlernten. Dass bei der Menge der Gesänge einige Gedächtnissfehler unvermeidlich waren, ist natürlich, ebenso, dass einzelne Lehrer nach ihrer subjektiven Auffassung die Gesänge "verbesserten", z. B. einen energischen Quintenschritt für besser hielten, als die bisherige Quart, das Neuma war ja für beide gleich. Andere fügten neue Töne als Verzierung der alten bei, kurz, schon 80 Jahre nach Gregor sah sich Leo II. genötigt, den so entarteten Gesang offiziell zu verbessern, aber die Bedingungen der Veränderungen, die durchaus ungenügende Fixierung der Töne blieb unverändert bestehen.

Zudem bedenke man, dass die Gesänge durchweg liturgisch waren. Nun war die liturgische Einheit damals bei weitem nicht so gross, wie jetzt, sondern jeder Bischof konnte bei der Liturgie hinzufügen oder weglassen. Selbst in Rom verbreiteten sich allmählig anderweitig entstandene liturgische Einrichtungen und somit auch die dazu gehörigen Gesänge, welche nicht von Gregor herstammen. Die ältesten Neumen-Manuskripte sind etwa 200 Jahre nach Gregor anzusetzen und erst nach etwa weiteren 300 Jahren wurde die Uebertragung in die zur Geltung gelangende Notenschrift vorgenommen. 500 Jahre Herrschaft der Ungenauigkeit und des naturgemäss daraus erwachsenden Subjektivismus!

Wenn schon die ersten 80 Jahre nachweislich der Gesang so fehlerhaft wurde, so dass sich Leo II. zur Verbesserung (wörtlich "Zur Zurückführung auf besseren Gesang", siehe Brevier) genötigt sah, was ist da erst von weiteren 400 Jahren zu erwarten!

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

New Subiaco Abbey, Ark., 13. Feb. 1901.
Geehrter Herr Professor!

Nachdem letzten Herbst eine längere Einsendung den Lesern der "Cäcilia" einiges über unsere kirchenmusikalischen Leistungen berichtet hat, möchte ich wieder einmal einige weitere Mittheilungen machen.

Unser Chor besteht, soweit es wenigstens die ungebrochenen Stimmen angeht, aus weniger leistungsfähigen Kräften. Aus diesem Grunde konnte nur wenig Neues eingeübt werden, und bedarf jede Messe, die einige Zeit geruht hat, vor der Aufführung wieder mehrere Proben. Ganz neu ist die Missa in Hon. S. Caeciliae, von J. Singenberger. Auf Ostern ist die Missa in hon. S. Thomae, von Gruber, bereits in Angriff genommen, eine Composition welche unsere Kräfte ziemlich stark in Anspruch nehmen wird.

Am hl. Weihnachtsfeste kam neben zwei leichteren Messen von P. Bonifaz Graf O. S. B, und Decker die Missa Solemnis in B, von Zangl, zu Gehör, daneben als Graduale beim ersten Amte Tecum von Lipp, und als Einlage beim Offertorium Hodie von Plag. Das Offertorium beim Hauptamte war Deus firmavit, von Mitterer. An den Adventsonntagen entnahmen wir bei den Choralmessen die jeweiligen Offertorien dem Mottettenbuche von Stehle, ebenso an Epiphanie, Reges Tharsis von Stehle, an Septuagesima Bonum est von Witt, an Quinquagesima, Benedictus von Mettenleiter. Dazu kommen noch Confitebor von Rheinberger; Perfice gressus, fünfstimmig, von Ett; Diffusa est, zweistimmig, von Schildknecht; und endlich der grosse Chor Jubilate Deo, fünfstimmig, von Aiblinger.

Wie Sie sehen, sind wir nach Kräften bestrebt unser Kloster zu einer Oase kirchlicher Musik in mitten der Wildnis zu gestalten. Als erfreuliche Nachricht will ich vorläufig noch mittheilen, dass auch die Chöre der St Bonifazkirche in Fort Smith und der Maria Hilfkirche in Altus streng kirchlich singen. Wenn es nur in der Hauptstadt einmal tagen würde! Mann hätte dort nicht so sehr zu befürchten, dass wegen Einführung der cäcilianischen Musik der Kirchenbesuch eine Einbusse erleiden möchte. So viel für dieses mal. Ihr ergebenster

P. Lucas Hess, O. S. B.

Neue Publikationen.

Im Verlage von B. Herder, Freiburg i. B. und St. Louis:

Deutsche Lieder. Klavierausgabe des deutschen Commersbuches, besorgt von *Dr. Karl Reisert* Preis $5 00.

Die bekannte Firma Herder bietet uns hier in prächtiger Ausstattung eine Sammlung kerngesunder, gemüthvoller, naturwüchsiger Lieder, wie sie in solcher Reichhaltigkeit, sorgfältiger Auswahl und praktischer Bearbeitung bislang noch nicht existirte, einen wirklichen musikalischen Hausschatz, an dem Jung und Alt seine Freude haben muss. Der Band enthält 557 Nummern der beliebtesten älteren und neueren Vaterlands-, Studenten- und Volkslieder und eine grössere Zahl ein- und zweistimmiger Sologesänge, von denen, wie es im Vorwort heisst, ein Theil überhaupt noch nicht mit Klavierbegleitung erschienen ist, während andere nur in Einzelausgaben erhältlich sind. In den Texten ist alles ausgeschlossen, was irgendwie unpassend erscheinen könnte; die Tonlage ist so gewählt, wie sie dem Volksliede entspricht. Die Klavierbegleitung ist durchaus dem Charakter der Melodieen angepasst, gut und bequem spielbar. (Die Begleitung ist bei jenen Nummern, zu denen der betr. Componist sie nicht selbst geschrieben, von den Herren Karl Hirsch in Elberfeld und K. F. Weinberger in Würzburg besorgt.) Man lasse sich durch den Titel nicht zu der Ansicht verleiten, als ob das Werk bloss für die Freunde des deutschen Kommersbuches von Interesse sei, wenn freilich es in erster Linie dem Studio ein schier unentbehrliches "Handbuch," und so manchem "alten Jungen" eine wahre Herzensfreude und Erholung durch Auffrischung angenehmer Erinnerungen sein wird; vielmehr, und das gilt namentlich hier zu Lande, möchte ich es jedem deutschen Hause empfehlen. Das deutsche Volkslied zeichnet sich vor demjenigen aller anderen Völker alter und neuer Zeit durch seinen tiefgemüthvollen Inhalt aus; seine Pflege ist ein mächtiges Mittel zur Bildung des Herzens und Geistes. Das Volkslied, das weltliche wie das religiöse, ist die naturgemässe, gesunde Grundlage des Kunstgesanges, seine gute Pflege also auch diesem förderlich. Würden die guten Lieder unseres reichen Liederschatzes wieder in den Herzen und Kehlen unseres Volkes lebendig werden, so würde gar bald der Geschmack und das Verständniss für bessere Gesänge, als wie man sie leider heutzutage nur zu oft hören muss, gebildet und das Wort Rosseau's, dass nichts so schlecht sei, dass es nicht gesungen werde, hätte wohl keine Berechtigung mehr. Man schaffe sich dieses Liederbuch an und man hat jahraus jahrein guten Stoff zu gesanglicher Unterhaltung im Familienkreise.

Bei Fr. Pustet & Co.:

Das roemische Psalterium Vespertinum mit deutscher Uebersetzung der Psalmen und Hymnen und Verteilung der Psalmverse auf die Melodien der Kirchentöne im Violinschlüssel mit Choralnoten auf fünf Linien—zum Gebrauch für Schulen, Institute, Seminarien und zur Vorübung im Choralgesang.

Dieser Auszug aus dem "Römischen Vesperbuch" (cf. letzte Nummer der "Cäcilia") enthält zunächst die Uebersetzung sämmtlicher Vesperpsalmen, der Psalmen der Komplet, der Totenvesper, des Samstages und die sieben Busspsalmen, die Vesperhymnen in deutscher Uebersetzung, sowie die Versikel und Responsorien. Dann folgen die Texte der Vesperpsalmen sowie das Magnificat auf die Kirchentöne verteilt (nach dem Psalterium Vespertinum von F. H. Haberl), die Responsorien, die Töne für das "Benedicamus" und "Deo gratias", das 'Te Deum laudamus" in der feierlichen und einfachen Gesangweise. Das Buch ist also besonders praktisch für jene Chorsänger, welche sich nur am Psalmen- und Responsoriengesange betheiligen, während die Antiphonen und Hymnen den Befähigteren vorbehalten werden.

Kleines Graduale im Violinschlüssel mit weissen Noten. Die Messgesänge der hauptsächlichsten Feste des Kirchenjahres mit dem Ordinarium Missae. Ueber den Inhalt gibt der Titel den nöthigen Aufschluss. Wo man jahraus jahrein liturgisch singt, ist dieses Büchlein ohne praktischen Werth. Man schaffe sich lieber das "Römische Gradualbuch" an.

Verschiedenes.

— Am 12. Februar feierte der allverehrte Meister J. G. E. Stehle das Jubiläum seiner 25jährigen Wirksamkeit als Domkapellmeister von St. Gallen. Dem verdienten Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche auch an dieser Stelle, nachdem ich auf den Festtag dieselben bereits per Telegraph hinübergesandt habe.

— Für das hhl. Osterfest weise ich auf die verschiedenen in den Musikbeilagen der "Cäcilia" erschienenen Compositionen hin; so z. B. das Graduale "Haec dies" von Tappert, Plag, Stehle; die Sequenz "Victimae Paschali" von Haller; das Offertorium "Terra tremuit" von Kornmüller, Diebold, Stein, Singenberger; die marian. Antiphon "Regina coeli" von Tinel, Witt, Plag, Tappert, Stehle, Piel; Vidi aquam von Mitterer, Diebold, Tappert, Singenberger; die Ostervesper von J. Singenberger.

Wer hat das Melodrama erfunden?

Ein von Jules Cambarien gezeichneter Artikel der „Revue de Paris" stellt die interessante Behauptung auf, daß Rousseau der Schöpfer des modernen Melodramas sei, in dem die Deklamation mit der Orchesterbegleitung abwechselt und das das Wörterbuch der französischen Akademie also definirt: „Das Melodrama ist ein Drama, in dem der Dialog von der Instrumentalbegleitung unterbrochen ist." Dasjenige Werk Rousseau's, das dieser Definition entspricht, ist „Pygmalion" betitelt; es ist eine Oper ohne Gesangspartien. Auffallenderweise findet sich weder in den Werken über die französischen Musik noch in den größeren Nachschlagewerken eine Erwähnung des Horace Coignet, der die Musik zum Pygmalion geschrieben hat, die indeß verloren gegangen zu sein scheint. Der genaue Titel der Oper ist „Pygmalion, ein Monolog, in Musik gesetzt von Coignet." Der Text wurde im Jahre 1770 von der Zeitschrift „Mercure de France" veröffentlicht, erschien dann als Spezialaufgabe in Genf. Der „Pygmalion" wurde zuerst in Lyon aufgeführt, dann im Jahre 1775 in der Comédie Française, und die Einnahme betrug 2490 Francs. Unter dem Direktorium und dem Kaiserreiche wurde das Stück mit Beifall aufgeführt. Es giebt auch eine Reihe von deutschen Uebersetzungen dieses Melodramas, so von Gotter, dem Jugendbekannten Goethe's.

— Adelina Patti hat einem angehenden Opernsänger einige praktische Rathschläge gegeben: „Sie dürfen keinen verschwenderischen Gebrauch von warmen Kleidern machen und müssen trachten, sich gegen jeden Temperaturwechsel abzuhärten. Durch eine große Anzahl von Vorsichtsregeln habe ich mir meine Stimme erhalten, aber ich habe immer darauf gesehen, mich nicht durch allzugroße Furcht vor Hitze oder Kälte, zu schwächen. Alles was man über meine Aengstlichkeit in Bezug auf meine Kehle erzählt, ist reine Erfindung. Ich vermeide es, in einem überhitzten Zimmer zu verweilen. Ich verbringe drei Stunden taglich in freier Luft. Ich gehe entweder spazieren oder fahre in einem offenen Wagen. Ich gewöhne mich daran, die größten Hitzen des Sommers und die größten Kälten des Winters zu ertragen. Sie dürfen nicht jene Scheu vor der freien Luft haben, die so viele Künstler lächerlich macht. Weg mit den Pelzen und unnöthigen Vermummungen! Jedesmal wenn ich im Winter mit einem Tuch vor dem Munde ausging, kam ich mit einer Erkältung zurück. Zu vermeiden ist dagegen die Luft in den ersten Abendstunden."

— Im Perosi-Saale zu Mailand gelangte kürzlich das neueste Oratorium des Priester-Componisten Don Perosi, „Der bethlehemitische Kindermord", zur ersten Darstellung, erzielte aber nur einen Achtungserfolg. Das Publikum ist der Oratorien Perosi's, die einander gar zu ähnlich sehen und im sceniſchen Aufbau wie in der musikalischen Ausarbeitung gar zu sehr nach einer Schablone gearbeitet sind, rasch müde geworden. Die Umwandlung der Kirche Santa Maria della Pace in den Perosi-Saal hat sich als eine schlechte Spekulation erwiesen, da bei der Aufführung der Oratorien kaum die Kosten gedeckt werden und für die Aktionäre des Perosi-Saals nichts übrig bleibt. Die Mailänder Kritik legt dem jungen Priester-Componisten an's Herz, er möge es nun der Oratorien genug sein lassen und sich anderen Compositionsgebieten zuwenden.

Kneipp'sche Wasserkur

im Herz Jesu-Sanitarium zu Milwaukee, Wis.

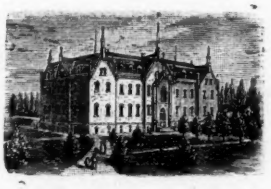
Ecke Greenfield- und Washington-Aves., South Side.

Diese neue, von den Franziskaner-Schwestern gegründete Anstalt steht unter der Leitung eines tüchtigen, praktischen Arztes.

Folgende Krankheiten werden kurirt: Rheumatismus, Verdauungs-, Unterleibs-, Nerven-, Kopf- und Frauenleiden, sowie Neuralgie, Migräne, chronischer Katarrh und alle Ueberbleibsel der Grippe ꝛc.

Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet. Die Verpflegung der Kranken geschieht durch die Franziskaner-Schwestern vom St. Joseph's-Kloster. Ausführliche Auskunft ertheilt die Oberin

SISTER M. ALEXIA



Das Lehrer-Seminar

— zu —

ST. FRANCIS, WISCONSIN,

zur Heranbildung tüchtiger Lehrer und fähiger Organisten.

$180.00 für das zehnmonatliche Schuljahr (in halbjährlicher Vorausbezahlung), für Kost, Wohnung, Unterricht, Gebrauch der Instrumente (Orgel, Melodeon, Piano), Bettwäsche, Arzt und Medizin.

Rev. M. J. LOCHEMES, Rector,

St. Francis Station, Milwaukee Co., Wisconsin

Neu!!

Adoremus.

Eine Sammlung von SEGENSGESAENGEN für gemischten Chor. Herausgegeben von

J. Singenberger.

Die Sammlung enthält auf 140 Seiten 86 Compositionen von 27 verschiedenen Componisten.

Preis, net	-	**$ 1.50**
5 Exemplare,	-	**5.00**
12 Exemplare,	-	**10.00**

Postfreie Zusendung, wenn der Bestellung der betr. Betrag beigelegt ist.

HazeltonBros.

MANUFACTURERS OF

GRAND, SQUARE, and UPRIGHT

PIANO-FORTES.

WAREROOMS:

34 and 36 University Place,

NEW YORK, N. Y.

Represented by

WM. ROHLFING & SONS,

MILWAUKEE, WIS.

50 YEARS' EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS &C.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents.

Patents taken through Munn & Co. receive *special notice*, without charge, in the

Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, $3 a year; four months, $1. Sold by all newsdealers.

MUNN & Co. 361 Broadway, **New York**

Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

Sind Sie Taub??

Jede Art von **Taubheit** und **Schwerhörigkeit** ist mit unserer neuen Erfindung **heilbar;** nur Taubgeborene unkurirbar. **Ohrensausen** hört **sofort** auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Dr. Dalton's Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.**

Novitäten

aus dem Verlage von

FR. PUSTET & CO.,

52 Barclay Street, NEW YORK.

436 Main St., CINCINNATI, O.

Das roemische Psalterium Vespertinum mit deutscher Uebersetzung der Psalmen und Hymnen und Vertheilung der Psalmverse auf die Melodien der Kirchentöne im Violinschlüssel mit Choralnoten auf fünf Linien zum Gebrauch für Schulen, Institute, Seminarien und zur Uebung im Choralgesang. Auszug aus dem römischen Verperbuche. Gebunden, net 65c.

Roemisches Vesperbuch. Die Antiphonen, Psalmen und Hymnen des offiziellen Vesperale Romanum mit deutscher Uebersetzung der Rubriken und Texte. Ausgabe mit Choralnoten im Violinschlüssel auf fünf Linien in einheitlicher Transposition der acht Kirchentöne. Gebunden, net $1.75.

Roemisches Gradualbuch. Die wechselnden und ständigen Messgesänge des offiziellen Graduale Romanum mit deutscher Uebersetzung der Rubriken und Texte. Ausgabe mit Choralnoten im Violinschlüssel auf fünf Linien, der Tonlage der Orgelbegleitung zum Graduale. Gebunden, net $1.50.

Cuncti Psalmi Vespertini Festivi cum Cantico Magnificat octo tonorum. Sämtliche Fest-Vespersalmen und Magnificat. Nach dem gleichnamigen Schaller'schen Vesperwerke (op. 11 und 13.) neu bearbeitet von P. Griesbacher. Opus 35. Partitur, geb. $1.40, Stimmen, brosch. $1.80.

Im Verlage von

J. FISCHER & BRO.,

7 BIBLE HOUSE, NEW YORK,

erschien soeben:

THE PAROCHIAL CHOIR BOOK

von J. Gubing.

Es ist dieses eine neue Sammlung von ein-, zwei- und dreistimmigen Messen, Offertorien und sonstigen Kirchengesängen welche beim Hochamte und Leichengottesdienst verwendbar sind. Das betreffende Werk kommt den Bedürfnissen kleineren, theilweise auch größeren, Kirchenchören in recht praktischer Weise entgegen und ist besonders deßhalb zu empfehlen weil es für fast alle Chorverhältnisse brauchbar ist.

Preis der Orgelbegleitung, $1.50.

Stimmenausgabe, 60 Cents.

Zu haben bei

J. SINGENBERGER

ST. FRANCIS, WIS.

LAUDATE DOMINUM,

A collection of Adsperges, Vidi aquam, Veni Creator, Offertories, Hymns for Benediction. For 2 and 3 Female voices. $2.00.

Easy and Complete Vespers.

By J. Singenberger.

For 1, 2, 3 or 4 Parts and Organ.

Lied zum hl. Joseph,
für Solo, Chor und Orgel, von Fr. Moll. 20c.

Regina Coeli, für 4 gemischte Stimmen und Orgel, von E. Tinel. 10c.

Regina Coeli, für 4 gemischte Stimmen und Orgel, von Fr. Witt. 10c net.

Veni sancte Spiritus, für 4 gemischte Stimmen und kleines Orchester mit Orgel, von Brosig. 20c.

Veni Creator and the Offertory Ave Maria for S., A., T., B. and Organ By J. Hanisch. 20c.

Te Deum und Tantum ergo, für 2 gleiche Stimmen und Orgel von J. Singenberger. 25c.

Laudate Dominum. Eine Sammlung von Gesängen für 2, 3, und 4 gleiche Stimmen und Orgel (Adsperges, Vidi aquam, Offertorien, Gradualien, Segensgesängen, &c.), gesammelt von J. Singenberger. $2.00.

The four Antiphons of the Blessed Virgin Mary, for two or three voices and Organ, by J. Singenberger. 30c.

O Quam Amabilis es Bone Jesu, for 4 female voices, by J. Singenberger. 15c.

Benediction Service for 2 voices with organ accompaniment. 25c.

Six Very Easy Pieces for Benediction. For two voices, by J. Singenberger. 25c.

Adsperges. Vidi Aquam, Ecce Sacerdos, for 2 or 3 voices and organ, by J. Singenberger. 30c.

Seven Hymns in honor of the B. V. Mary. German and English, for 2 and 3 female voices and organ, by H. Tappert. 50c.

Guide in Catholic Church Music, net, $1.00

EASY MASSES FOR CHILDREN:

Mass in Honor of the Holy Ghost, for 1, 2, 3 or 4 parts, with Organ accompaniment, and in an appendix the Veni Creator and all the Responses at High Mass (solemn and ferial), by J. Singenberger. One copy 35c, 12 copies $3.50.

Easy Mass in G. For one voice or for three voices (Soprano, Alto and Basso), by A. Wiltberger. One copy 30c, 12 copies $3.00

Mass in hon. of St. Charles Borromeo, for one voice, with Organ accompaniment, by Rev. Ch. Becker. One copy 35c, 12 copies $3.50, von J. Singenberger.

Mass in honor of St. Rose, for two or four voices, with organ accompaniment, by Rev. H. Tappert. 35 cents.

Mass in honor of the Holy Guardian Angels, for two voices (Soprano and Alto) with organ accompaniment, by H. Tappert. 35c. Parts each 15c;

HERMAN TOSER CO.,

435 East Water St, Milwaukee, Wis.

dem Kirby Hause gegenüber.

Importeure von Weinen und Likören.

Durch persönliche Einkäufe können reingehaltene ächte Weine garantiren und können solche jederzeit in unserer Weinstube probirt werden.

SIGN OF THE BLUE FLAG TRADE MARK

ZIMMERMANN BROS.

Clothing Co.

Talar-Fabrik

— und —

Kleider-Handlung.

384 Ostwasserstraße, Milwaukee, Wis.

Priester-Talare an Hand.

Wir erlauben uns die Hochwürdige Geistlichkeit zu benachrichtigen, daß wir eine große Auswahl Priester-Talare vorräthig halten.

Wir fabriciren Talare aus ganz wollenen Stoffen, garantiren die Aechtheit der Farbe, und sind in der Lage, geneigte Bestellungen prompt auszuführen.

Vorräthige Kleider.

(Ready-Made Clothing.)

Wir fabriciren, und haben stets eine große Auswahl Kleider vorräthig, die in Bezug auf Schnitt und Façon für den Gebrauch der Hochwürdigen Herren Geistlichen geeignet sind.

Auf jedem Kleidungsstück steht der Preis in deutlichen Zahlen verzeichnet, und Priester erhalten einen Rabatt von 10 Prozent von unseren festen Preisen, wenn die Zahlung innerhalb 30 Tagen erfolgt.

Notiz.

Talarstoffmuster, die Preisliste für Talare, oder für Kleider, nebst Anweisung zum Selbstmaßnehmen werden unentgeltlich zugeschickt.

N. B.—Wir haben auch stets eine große Auswahl von Drap d Ete und Serges welche wir per Yard oder bei dem Stück verkaufen.

WEIS BRO.,

383 Ostwasser-Str.,

Milwaukee, - Wisconsin,

erlauben sich ihr reichhaltiges Lager reiner

Weine

zu empfehlen.

Sämmtliche Weine sind reiner Traubensaft ohne jede Beimischung anderer Stoffe und deßhalb zum Gebrauche beim hl. Meßopfer, sowie für Kranke verwendbar.

Jacob Best & Bro.

Importeure und Großhändler in

Aus- und Inländischen

Weinen.

Für die Aechtheit und Reinheit der Weine wird garantirt, da wir dieselben direkt von den Produzenten beziehen.

59 Ostwasser-Straße. **Milwaukee, Wis.**